

## DAS ERSTE URTEIL ÜBER PRAEXASPES IN SENECAS *DE IRA*: EINE REDE DES *FICTUS INTERLOCUTOR*?\*

Abstract: In the third book of his treatise *De ira*, L. Annaeus Seneca lists negative examples of tyrants in a much-cited passage (Sen. dial. 5.14–21). The aim of his observations is, on the one hand, to illustrate the cruel effects of anger via the behaviour of those in power, and on the other hand, to prove the possibility of suppressing it through fear on the part of the subordinates. The first example of the advisor Praexaspes, whose son is killed by the Persian king Cambyses, is followed by an emotional reaction that must be surprising; it fits neither the overall intention of the work nor the frame argument (5.13.7). With reference to the sidenote of Albertus Jacob Kronenberg in the *Classical Quarterly* (1908), this article argues for an attribution of the reaction in 5.14.3 f. to a *fictus interlocutor* and for a conjecture of *inquis*.

Keywords: Seneca; On Anger (*De ira*), Book 3; *fictus interlocutor*; conjecture

In seiner Schrift *De ira* widmet sich L. Annaeus Seneca dem Kampf gegen den schlimmsten aller Affekte, den Zorn. Dabei begegnet der Stoiker dem Affekt wie ein Arzt der Krankheit und gibt dem Leser Ratschläge sowohl zur Prophylaxe als auch zur akuten Behandlung.<sup>1</sup> Im dritten Buch des Dialogs findet, wie Ermanno Malaspina in den ‚Lectures plurielles‘ jüngst zeigen konnte, ein Übergang von der Prophylaxe zur Behandlung statt. Unsere Untersuchung setzt an dieser Stelle an, nämlich in den häufig zitierten Kapiteln 14–23: Seneca führt eine Vielzahl historischer *exempla* an, die zunächst Tyrannen und daraufhin wohlwollende Alleinherr-

---

\*) Ich danke den Herausgebern für ihre wertvollen Hinweise und Anregungen zum Manuskript.

1) Vgl. Sen. dial. 5,5,1: *Quemadmodum adversus pestilentiam nihil prodest firmitas corporis et diligens valetudinis cura (promiscue enim inbecilla robustaque invadit), ita ab ira tam inquietis moribus periculum est quam compositis et remis-sis, quibus eo turpior ac periculosior est quo plus in illis mutat*. Die Nähe der Stoa zur Medizin zeigt sich schon bei Chrysipp, vgl. Tieleman 2003, 140–197; Senecas Verhältnis zur Medizin wurde vielfach untersucht, vgl. exemplarisch Dietsche 2014.

scher umfassen.<sup>2</sup> Den didaktischen Zweck der negativen *exempla* nennt er selbst vor diesem besonderen Abschnitt (Sen. dial. 5,13,7):<sup>3</sup>

*Id fieri posse apparebit, si pauca ex turba ingenti exempla protulero, ex quibus utrumque discere licet, quantum mali habeat ira ubi hominum praepotentium potestate tota utitur, quantum sibi imperare possit ubi metu maiore compressa est.*

Dass dies [sc. das Unterdrücken des Zornes] möglich ist, wird ersichtlich werden, wenn ich aus der gewaltigen Menge wenige Beispiele anbringe, von denen man beides lernen kann: Welch großes Übel der Zorn in sich trägt, wo er die Allmacht mächtiger Menschen nutzt, und wie sehr er über sich gebieten kann, sobald er von einer stärkeren Angst unterdrückt wurde.

Zum einen soll die Grausamkeit des Tyrannenzorns und zum anderen die Fähigkeit, Zorn aufgrund eines *metus maior* zu unterdrücken, aufgezeigt werden.<sup>4</sup> Das Negativbeispiel, das den Ausgangspunkt unserer Überlegungen bildet, ist der Perserkönig Cambyses mit seinem Vertrauten Praexaspes (Sen. dial. 5,14).

In den ersten beiden Paragraphen wird der Fall dargelegt: Praexaspes mahnt den König Cambyses zu Selbstbeherrschung im Alkoholgenuss.<sup>5</sup> Dieser betrinkt sich demonstrativ und schießt dem Sohn des Beraters ins Herz, um seine Selbstkontrolle unter Beweis zu stellen. Praexaspes lobt auf Nachfrage seinen König – selbst Apoll hätte nicht besser schießen können. Nach Malaspinas Gliederung handelt es sich hierbei um die Gegenüberstellung eines Positiv- und eines Negativexempels:<sup>6</sup>

2) Zum Gebrauch von *exempla* vgl. generell Roller 2018 (zur Stoa insbes. 265–289), Sauer 2018 und Backhaus 2019 (insbes. 165–209).

3) Sofern nicht anders angegeben, wird für den lat. Text die Ausgabe von Reynolds zugrundegelegt. Die Übersetzungen stammen von mir.

4) Zur Einschätzung dieses Ziels vgl. Backhaus 2019, 168: „*metus* wird zwar in den Beispielen der Reihe nicht explizit angesprochen, ist aber implizit als Angst des Untergebenen vor dem tyrannischen Herrscher zu verstehen. Schon hier wird die Betrachtung der Reihe als reines *praemeditatio*-Material problematisch – schließlich kann es aus klassisch stoischer Sicht nicht darum gehen, einen Affekt (*ira*) nur durch einen zweiten (*metus*) zu beseitigen!“

5) Die Tatsache, dass Praexaspes den König von sich aus mahnt, stellt eine Abänderung zur Vorlage der Anekdote bei Herodot (3,34) dar (vgl. Backhaus 2019, 173 mit Anm. 111) und ermöglicht die forsche Verurteilung in den Paragraphen 3 und 4 (siehe unten).

6) Malaspina 2021, 7f.

3,14–24: II<sup>e</sup> partie : *exempla* ...

C. 3,14–23: liste des exemples historiques des *potentiores*

3,14,1–6: paire d'exemples positif et négatif 1: Praexaspes et Cambyse

3,15,1–2: paire d'exemples positif et négatif 2: Harpagus et Astyage

3,15,3–16,2: la colère chez les puissants

3,16,3–21,5: douze exemples négatives ...

3,22,1–5: 3 exemples positifs d'Antigonos ...

3,23–24: opposition maison de Macédoine – maison d'Auguste

Cambyses repräsentiere als Negativbeispiel die Grausamkeit des Tyrannen, Praexaspes zeige jedoch, dass Zorn unterdrückt werden könne, wenn nur genug Angst herrsche, und habe damit alles richtig gemacht. Doch ganz so direkt ist der Gedankengang des Textes nicht.

Blickt man nämlich auf die folgenden Paragraphen, stößt man zunächst auf eine Verwünschung und impulsive Kritik am Vater. Ebenso wie Gerhard Fink in seiner Übersetzung deute ich die Sätze als Ausrufe (Sen. dial. 5,14,3 f.):

*3 Di illum male perdant animo magis quam condicione mancipium! eius rei laudator fuit cuius nimis erat spectatorem fuisse! Occasionem blanditiarum putavit pectus filii in duas partes diductum et cor sub vulnere palpitans! controversiam illi facere de gloria debuit et revocare iactum, ut regi liberet in ipso patre certiores manus ostendere! 4 O regem cruentum! o dignum in quem omnium suorum arcus verterentur! Cum execrati fuerimus illum convivium supplicii funeribusque solventem, tamen sceleratius telum illud laudatum est quam missum. Videbimus quomodo se pater gerere debuerit stans super cadaver filii sui caedemque illam cuius et testis fuerat et causa: id de quo nunc agitur apparet, iram suppressi posse.*

Die Götter sollen ihn zugrunderichten, ist er doch mehr aufgrund seiner Gesinnung als durch die Situation ein Sklave! Er war Lobredner einer Sache, der nur beizuwohnen zu viel war! Er nahm es als Anlass zur Schmeichelei, dass seines Sohnes Brust in zwei Teile geteilt wurde und dessen Herz noch unmittelbar nach der Verwundung zuckte! Abstreiten müssen hätte er jenem die Ehre und eine Wiederholung des Schusses fordern, damit der König die Gelegenheit bekäme, nun am Vater eine noch sicherere Hand beweisen zu können! Welch blutrünstiger König! Wie hätte er es verdient, dass sich die Bögen all seiner Untertanen gegen ihn richteten! Obwohl wir jenen verfluchen mögen, der sein Gastmahl mit einer Hinrichtung und Bestattung enden ließ, so ist es dennoch ein größeres Verbrechen, das Geschoss gelobt als es von der Bogensehne gelassen zu haben. Wir werden sehen, wie sich der Vater hätte verhalten müssen, als er über dem Leichnam seines eigenen Sohnes und jenem Blutbad stand, für das er sowohl Zeuge als auch Ursache

war: Das aber, worum es nun geht, tritt deutlich hervor, dass der Zorn unterdrückt werden kann.

Durch die prominente Stellung am Satzbeginn werden das tatsächliche Verhalten (*laudator, blanditiae*) und das gewünschte Verhalten (*controversia*) des Vaters wertend gegenübergestellt. Die Art und Weise, wie die Kritik am Vater (oder besser: Empörung über den Vater) geäußert wird, steht in einem Spannungsverhältnis zum Rahmenargument (5,13,7, siehe oben) sowie zum Ziel des Dialogs insgesamt.<sup>7</sup>

Diese Spannung ist nicht unbemerkt geblieben: In seinen Anmerkungen hat Albertus Jacob Kronenberg im Zuge einer Nebenbemerkung einen Lösungsvorschlag unterbreitet, der diese Ungeheimtheit beheben könnte:<sup>8</sup>

Ceterum tota haec apostropha us. 23–33: ‘dii illum male perdant – laudatum est quam missum’ interlocutori danda esse uidetur: aliena est a mente Senecae, in hoc solum nitentis ut iram inhiberi et *debere* persuadeat, et *posse* demonstret exemplis.

Kronenbergs Vorschlag, die unmittelbare Reaktion auf das *exemplum* des Praexaspes dem *factus interlocutor* des Dialogs zuzuordnen, wurde bislang kaum beachtet. Sein Argument besteht darin, ein solcher Zornesausbruch passe schlicht nicht zu Seneca und seiner Zielsetzung: Schließlich wolle dieser im Dialog gerade beweisen, dass man sich dem Zorn nicht hingeben solle.<sup>9</sup> Diesen Ge-

7) Diese Auffassung wird nicht von allen geteilt, vgl. etwa Nussbaum 1994, 434: „He can’t really say that these parents were right to detach themselves that much, to give way to the demand for flattery as if it didn’t really matter. He himself shows how much he thinks the incidents matter, in the dramatic character of his language, in the vehemence of his condemnations of Cambyses and the Persian king, which uses very angry words (*di illum male perdant, execrati, truci, portento* etc.). And, very significantly, he judges that Praexaspes, in his deferential avoidance of anger, is even worse than Cambyses, even more to be cursed by the gods. No longer a mild doctor, Seneca wishes ill to the wrongdoer: *di male perdant* is far from a medical response“. Backhaus 2019, 174f. spricht von mehreren Perspektiven auf das Geschehen, die aufgrund ihrer Diskrepanzen letztlich als Bestätigung des Bruchs (vgl. dazu im Folgenden) angesehen werden können.

8) Kronenberg 1908, 37.

9) So beispielsweise noch kurz vor den *exempla* in dial. 5,13,1: *Pugna tecum ipse: si (vis) vincere iram, non potest te illa. Incipis vincere, si absconditur, si illi exitus non datur. Signa eius obruamus et illam quantum fieri potest occultam secretamque teneamus.*

danken werde ich in diesem Beitrag verfolgen und gegen Einwände verteidigen, um selbst eine leicht veränderte Zuschreibung von *dii illum* bis *verterentur* und die Konjekturen eines *inquis* vorzuschlagen.

In einem ersten Schritt möchte ich Kronenbergs Beobachtung um eine weitere, m. E. schwerer wiegende Ungereimtheit<sup>10</sup> in Hinblick auf den folgenden Paragraphen ergänzen, die eine Zuschreibung an den *fictus interlocutor* notwendig erscheinen lässt:<sup>11</sup>

5 *Videbimus quomodo se pater gerere debuerit stans super cadaver filii sui caedemque illam cuius et testis fuerat et causa: id de quo nunc agitur apparet, iram suppressi posse.* [5] *Non male dixit regi, nullum emisit ne calamitosi quidem verbum, cum aequae cor suum quam filii transfixum videret.*

5 Wir werden sehen, wie sich der Vater hätte verhalten müssen, als er über dem Leichnam seines eigenen Sohnes und jenem Blutbad stand, für das er sowohl Zeuge als auch Ursache war: Das aber, worum es nun geht, tritt deutlich hervor, dass der Zorn unterdrückt werden kann. Nichts Böses sagte er dem König, kein einziges Wort gab er von sich, nicht einmal eines der Klage, als er seines und des Sohnes Herz zur gleichen Zeit durchbohrt sah.

Das normative Urteil wird nach der erhitzten Rede durch *Videbimus quomodo se pater gerere debuerit* aufgeschoben und der Gedankengang auf die deskriptive Ebene des Rahmenarguments zurückgelenkt, d. h. auf die Möglichkeit der Zornesunterdrückung unter dem Einfluss eines *metus maior*. Mit *debuerit* wird relativierend an die sehr bestimmte Aussage *debut* im dritten Paragraphen angeschlossen. In Paragraph 6 gibt der Sprecher eine zweite Beurteilung über Praexaspes ab, die milder ausfällt und diesen (wohl mit der Implikation der Bestattung<sup>12</sup>) als verantwortungsbewussten Vater auszeichnet:

6 *Potest dici merito devorasse verba; nam si quid tamquam iratus dixisset, nihil tamquam pater facere potuisset.* [6] *Potest, inquam, videri sapientius se in illo casu gessisse quam cum de potandi modo praeciperet*

10) Möglicherweise war es diese Ungereimtheit, die Lipsius 1652, 49 zum Vorschlag *Viderimus* veranlasst hat.

11) Paragraphierung hier nach Gertz 1886, da sie Kronenbergs Vorschlag am ehesten entspricht, Paragraphen in eckigen Klammern nach Reynolds 1977.

12) Zumindest wird vom Sprecher nicht nahegelegt, dass Praexaspes von der Furcht um sein eigenes Leben zur Handlungslosigkeit veranlasst wird (contra Backhaus 2019, 170 und 179).

*(ei) quem satius erat vinum quam sanguinem bibere, cuius manus poculis occupari pax erat. Accessit itaque ad numerum eorum qui magnis cladibus ostenderunt quanti constarent regum amicis bona consilia.*

6 Man kann sagen, er hat die Worte zu Recht hinuntergeschluckt; denn wenn er irgendetwas wie ein Zorniger gesagt hätte, hätte er nicht wie ein Vater handeln können. Es kann, meine ich, so scheinen, er habe sich in jenem Fall weiser verhalten als in dem Moment, in dem er dem König ein Trinkmaß vorschrieb – dabei war dessen Durst nach Wein besser als der nach Blut und es verhiieß Frieden, wenn dessen Hände mit dem Halten des Pokals beschäftigt waren. Hinzu kam er deshalb zur Menge derjenigen, die durch ihren eigenen großen Verlust zeigten, wie teuer gute Ratschläge die Freunde eines Königs zu stehen kommen.

Damit stehen die Paragraphen 3 und 4 (Reynolds) nicht nur in einem Spannungsverhältnis zu Senecas vorherigen Forderungen, sondern auch zu den Paragraphen, die unmittelbar anschließen. Nach Reynolds' Edition müsste man dies wohl als plötzliche Revision des eigenen Urteils werten. Nach Kronenberg fällt der Sprecher im Anschluss an eine Intervention gegenüber dem *interlocutor* ein rationaleres Urteil.

Die Deutung, dass mit dem *Videbimus* ein erneutes Durchdenken der Position einer anderen Person gefordert wird, lässt sich durch einen Blick auf dessen sonstige Verwendungsweise bei Seneca stützen: Der Aufschub findet sich an 18 Stellen und dient häufig dazu, die Entscheidung über den Streit zweier Thesen oder das Urteil über eine vom *interlocutor* geäußerte Meinung nach hinten zu verschieben (unabhängig davon, ob die Behandlung tatsächlich erfolgt).<sup>13</sup> Ein gutes Beispiel hierfür findet sich in Sen. nat. 1,1,4:

*dices mihi: 'ergo tu in tantis erroribus es ut existimes deos mortium signa praemittere, et quicquam in terris esse tam magnum quod perire mundus sciat?' erit aliud istius rei tempus: videbimus an rerum omnium certus ordo ducatur et alia aliis ita implexa sint ut quod antecedit aut causa sit sequentium aut signum; videbimus an diis humana curae sint ...*

Du wirst mir sagen: „Also befindest du dich in derart großem Irrtum, dass du glaubst, die Götter schickten dem Tod Zeichen voraus und dass etwas auf Erden so bedeutend ist, dass der Kosmos um seinen Tod weiß?“ Es wird einen anderen Zeitpunkt geben, um diese Sache zu be-

---

13) Vgl. bereits den Kommentar in der Weidmannschen Ausgabe 1741, 74: „Sollennis haec Senecae reiciendi partem tractationis formula, etsi fieri possit vt nunquam dilatam partem tractare postea in mentem sibi veniat.“

sprechen: Wir werden sehen, ob sich alles in einer bestimmten Ordnung vollzieht und die Dinge so ineinander verwoben sind, dass das, was vorangeht, entweder Grund oder Zeichen für das ist, was folgt; wir werden sehen, ob die Götter sich um menschliche Angelegenheiten kümmern ...

Hier fingiert Seneca einen Einwand des Lucilius, den er aber zwischenzeitlich aufschiebt, um auf einen anderen Aspekt einzugehen.<sup>14</sup> Übertragen wir diese Verwendung auf den Passus aus *De ira*, erscheint die von Kronenberg erwogene Zuordnung an einen *interlocutor* noch plausibler. Die Besprechung der Verurteilung des Zwischensprechers wird aufgeschoben, um auf das Rahmenargument zurückzukommen. Der Sprecher macht damit deutlich, dass es ihm vor dem Hintergrund des Rahmenarguments lediglich um die Möglichkeit der Zornesunterdrückung, nicht um eine normative Aussage ging. Die Behandlung der für den Vater gebotenen Handlungsweise folgt dann zunächst durch die bereits genannte Beurteilung des Vaters am Ende von Kapitel 14, danach durch die Paränese zum Suizid.<sup>15</sup> Auf diese Weise setzt Seneca erzählerisch um, was er philosophisch fordert: dem Zorn Zeit zu geben, abzuflauen – der Aufschub sei das beste Heilmittel (3,12,4 *maximum remedium irae dilatio est*).<sup>16</sup>

Dass es sich in den Paragraphen 3 und 4 (Gertz) um die Reaktion einer anderen Person handelt, kann zusätzlich durch die Aussage des Sprechers im Anschluss an das nächste *exemplum* in 5,15,2 wahrscheinlich gemacht werden:

14) Vergleichbar ist die Verwendung kurz nach unserer Stelle in Sen. dial. 5,15,3: *An tanti sit vita videbimus: alia ista quaestio est*. Hier wird die Fragestellung jedoch gänzlich aus dem Untersuchungsbereich ausgeschlossen.

15) Sen. dial. 5,15,4: *Dicam et illi qui in regem incidit sagittis pectora amicorum petentem et illi cuius dominus liberorum visceribus patres saturat: 'quid gemis, demens? Quid expectas ut te aut hostis aliquis per exitium gentis tuae vindicet aut rex a longinquo potens advolet? quocumque respexeris, ibi malorum finis est. Vides illum praecipitem locum? illac ad libertatem descenditur. Vides illud mare, illud flumen, illum puteum? libertas illic in imo sedet. Vides illam arborem brevem retorridam infelicem? pendet inde libertas. Vides iugulum tuum, guttur tuum, cor tuum? effugia servitutis sunt. Nimis tibi operosos exitus monstro et multum animi ac roboris exiges? Quaeris quod sit ad libertatem iter? quaelibet in corpore tuo vena.'*

16) Diese Beobachtung ließe sich freilich auch als Argument für die didaktische Deutung (siehe unten) anführen.

*Non veto patrem damnare regis sui factum, non veto quaerere dignam tam truci portento poenam, sed hoc interim colligo, posse etiam ex ingentibus malis nascentem iram abscondi et ad verba contraria sibi cogi.*

Ich verbiete dem Vater nicht, die Tat seines Königs zu verurteilen, nicht eine würdige Strafe für ein so grausames Ungeheuer zu suchen, aber wohl argumentiere ich dafür, dass auch Zorn, der aus gewaltigem Übel entsteht, verborgen werden und man sich zu Worten zwingen kann, die das Gegenteil von ihm ausdrücken.

Dasjenige, was der Sprecher hier nicht verbietet, ist augenscheinlich nicht seine eigene Position, sondern die einer imaginierten anderen Person. Dabei entsprechen die von Seneca konzidierten Forderungen dieser Position (*damnare factum regis, quaerere dignam poenam*) dem zweiten Teil des Ausbruchs in 14,3 f. (*controversiam illi facere de gloria debuit ... O regem cruentum! o dignum in quem omnium suorum arcus verterentur!*). Der Sprecher selbst lenkt hier das Thema erneut von der moralischen Empörung hin auf die Möglichkeit, den Zorn zu unterdrücken: Nur darum geht es ihm, dass selbst bei solch grausigen Taten der Zorn besiegt werden kann. Inhaltlich und sprachlich erscheint Kronenbergs Vorschlag nach diesen Überlegungen zunächst als passende Lösung – doch natürlich bestehen auch Einwände und andere Lösungswege.

So wurde beispielsweise der Versuch unternommen, die von Kronenberg aufgezeigte Spannung zum Gesamtzusammenhang durch eine didaktische Deutung zu erklären, sodass die Zuschreibung an einen Zwischensprecher hinfällig würde. Dieser Ansatz findet sich sowohl im Kommentar von Roland Malchow als auch bei Matthew Roller:<sup>17</sup> Beide stimmen darin überein, dass die Reaktion auf das Verhalten des Praexaspes Teil von Senecas Lehrstrategie ist – er zeige an sich selbst, dass Zornesunterdrückung möglich ist. In der Tat ist diese Lesart äußerst attraktiv, da Seneca auch an

---

17) Vgl. Malchow 1986, 473 und Roller 2015a, 89. Rollers zweite Deutung, der zufolge die Reaktionen der Höflinge auch als Negativbeispiele zu deuten sind und den Rezipienten zum Nachdenken über die Vereinbarkeit von Zornesunterdrückung und tugendhaftem Handeln anregen sollen, lässt sich möglicherweise durch einen Verweis auf Sen. dial. 3,12,1 f. stützen: *‘quid ergo? cum videat secari patrem suum filiumve, vir bonus non flebit nec linquetur animo?’ Quae accidere feminis videmus, quotiens illas levis periculi suspicio percudit. Officia sua vir bonus exequetur inconfusus, intrepidus; et sic bono viro digna faciet ut nihil faciat viro indignum. Pater caedetur: defendam; caesus est: exequetur, quia oportet, non quia dolet.*

anderen Stellen seines Werkes nahelegt, dass er selbst lediglich ein *proficiens* ist.<sup>18</sup> Entsprechend könnte er ebenso in *De ira* auftreten. Nun ergibt ein Blick auf die Person des Sprechers in *De ira* aber ein anderes Bild: „Alors que la figure du *sapiens* est souvent esquissée ou évoquée dans notre dialogue, le *proficiens*, si important dans la vision morale des œuvres de la maturité de Sénèque, est absent du *De ira* et par conséquent de ces *Lectures*.“<sup>19</sup> Freilich könnte es sich bei der vorliegenden Stelle auch um eine Ausnahme vom sonstigen Vorgehen im Dialog handeln. Dann stellte sich jedoch die Frage danach, ob der antike Rezipient diesen didaktischen Kunstgriff ohne eine Deutungshilfe verstanden hätte.

Folglich können auch durch die didaktische Deutung nicht alle Unstimmigkeiten behoben werden. Um die Zuordnung an den Zwischensprecher zu stützen, soll daher erwogen werden, ob der Ausspruch in den Paragraphen 3 und 4 (Gertz), wenn er schon nicht zum Sprecher passt, sich zumindest passend in das Bild des *fictus interlocutor* einfügte. Ist dies der Fall, gewinnt Kronenbergs Zuschreibung zusätzlich an Plausibilität. Zur Überprüfung sichten wir alle anderen Einwürfe des Zwischensprechers aus dem dritten Buch:

---

18) Vgl. Sen. epist. 68,9: *Non est quod proficiendi causa venire ad me velis. Erras, qui hinc aliquid auxili speras: non medicus sed aeger hic habitat* und epist. 71,30: *Sapiens quidem vincit virtute fortunam, at multi professi sapientiam levissimis nonnumquam minis exterriti sunt. Hoc loco nostrum vitium est, qui idem a sapiente exigimus et a proficiente. Suadeo adhuc mihi ista quae laudo, nondum persuadeo; etiam si persuasissem, nondum tam parata haberem aut tam exercitata ut ad omnes casus procurrerent.*

19) Malaspina 2021, 373. Zwar verweist Sen. dial. 5,36,3f. auf Senecas kritische Selbstprüfung – bis zum Schluss zeigt sich der Sprecher jedoch durchgehend als Lehrender, nicht als Lernender (vgl. *ibid.*, 374).

Kennziffer	Paragraph	Text	Kontext
1	3,1	<i>'Non est' inquis 'dubium quin magna ista et pestifera sit vis: ideo quemadmodum sanari debeat monstra.'</i>	Erneute Einleitung in die Thematik des Werkes
2	5,1	<i>'Quorsus' inquis 'hoc pertinet?'</i>	Erwägung zur Ausbreitung des Zorns
3	8,4	<i>'Qui sunt' inquis 'isti?'</i>	Frage nach den Personen, die tendenziell Zorn auslösen
4	26,1	<i>'Non possum' inquis 'pati; grave est iniuriam sustinere.'</i>	Reaktion auf die Positivexempla der Herrscher
5	26,2	<i>'Quid ergo?' inquis 'inpune illi erit?'</i>	Aufruf zur Nachsicht gegenüber den Toren
6	26,5	<i>'Ille iam mihi nocuit, ego illi nondum.'</i>	Gleichheit aller Menschen in Hinblick auf ihre charakterliche Schwäche
7	27,2	<i>'Ista' inquis 'peccare se nesciunt.'</i>	Nachsicht gegenüber Tieren
8	32,3	<i>'Quomodo' inquis 'nos iubet intueri quam omnia per quae laedi videamur exigua misera puerilia sint!'</i>	Nach einem Aufruf zur Besonnenheit im Wunsch nach Rache
9	35,2	<i>'Coram domino?' inquis.</i>	Frage von ungebührlichem Verhalten von Sklaven
10	39,3	<i>'Quantulum' inquis 'prodest remedium tuum, si sua sponte desinentem iram placat!'</i>	Lindernde Wirkung der Zeit auf den Zorn
11	41,2	<i>'At vulgus animosa miratur et audaces in bonore sunt, placidi pro inertibus habentur.'</i>	Frage nach der öffentlichen Reaktion auf stille Gemüter
12	43,4	<i>'Nolo' inquis 'utique occidere, sed exilio, sed ignominia, sed damno adficere.'</i>	Zwecklosigkeit, jemandem den Tod zu wünschen

Der *fictus interlocutor* des dritten Buches ließe sich demnach wie folgt charakterisieren: Abgesehen von den lediglich gliedernden Einwürfen am Anfang des Buches (1–3) tritt er erst nach der Reihe von *exempla* auf.<sup>20</sup> Hier zeichnet er sich durch das Unvermögen aus, die erfahrene Kränkung auf Grundlage der stoischen Lehre als bloß vermeintlich zu erkennen, und beharrt auf der Rechtmäßigkeit seines Rachewunsches (4–5, 8). Dies begründet er zum einen durch die eigene Unschuld (6) und die Intentionalität des Unrechts (7). Seine Einstellung gegenüber dem Fehlverhalten von Sklaven (9) und der Meinung der Öffentlichkeit (11) zeugt von senatorischem Standesdenken. Der Spott gegenüber dem Lehrer (10) und letzten Endes auch die detaillierte Darstellung der Rachege-lüste (12) hinterlässt den Eindruck eines nur schwer belehrbaren Schülers. Es dürfte daher nicht zu weit gehen, wenn man den *fictus interlocutor* als einen (überzeichneten) Vertreter des commonsense der Rezipienten ansieht. Eine eindeutige philosophische Position lässt sich den Äußerungen jedenfalls nicht entnehmen.<sup>21</sup>

Hatten wir in der ersten Hälfte dieser Untersuchung festgestellt, dass sich die Reaktion auf das Verhalten des Praexaspes nur schlecht in den Gesamtzusammenhang und die Rolle des Sprechers fügt, scheint diese geradezu nahtlos an diese Beiträge des *fictus interlocutor* in der zweiten Buchhälfte anzuschließen. Mit der ausbleibenden Reaktion des Praexaspes auf die Ermordung des eigenen Sohnes sieht der *interlocutor* einen für ihn zentralen Wert, nämlich die Ehre, verletzt. Entsprechend vergisst er die eigentliche Intention dieses *exemplum*, die Möglichkeit der Zornesunterdrückung

---

20) Entsprechend stünde der *interlocutor* in Kapitel 14 in einer Mittelposition – dass der Redebeitrag jedoch eher mit den Beiträgen der zweiten als der ersten Hälfte zu vergleichen ist, kann zum einen durch die Gliederung des Buches (*exempla* eröffnen neuen Teil), zum anderen durch das Empörungspotenzial des ersten Beispiels plausibel gemacht werden.

21) Diese Beobachtung fügt sich auch in Rollers 2015b, 60 allgemeine Charakterisierung des *fictus interlocutor*: „Now, in its propensity to lodge ‘commonsense’ objections or seek clarification, the generalized interlocutor is depicted as an ‘everyman’ who is less well versed in Stoicism than Seneca, is not altogether comfortable with the paradoxology of Stoic argumentation, and hence makes a suitable (if sometimes resistant) object of Seneca’s tutelage and guidance.“ Codoñer Merino 1983, 146 hingegen will in der zweiten Person Singular eine Ambiguität von implizitem Leser und Adressaten sehen, vgl. dazu erneut Roller 2015b, 61 Anm. 25.

zu erweisen, und führt die Diskussion durch seine Reaktion auf eine normative Ebene. Der Sprecher hingegen führt die Diskussion zurück zum eigentlichen Thema, bevor er das Verhalten in seiner Reflexion milde bewertet.

Dennoch zeigt sich bei genauer Betrachtung, dass sich durch Kronenbergs Zuordnung bis *missum* auch neue Schwierigkeiten im Verständnis ergeben: Zum einen ist der Subjektswechsel von *execrati fuerimus* zu *videbimus* für den Rezipienten aufgrund der ausbleibenden Markierung schwer nachzuvollziehen.<sup>22</sup> Zum anderen stellt der gesamte *cum*-Satz eher ein abwägendes Urteil aus einer beobachtenden Perspektive dar und passt nicht zum Ausbruch des soeben charakterisierten Zwischensprechers. Vor diesem Hintergrund schlage ich vor, den Redebeitrag des Zwischensprechers von *Di illum* bis *verterentur* anzusetzen und mit *cum execrati fuerimus* wieder den Sprecher Seneca einsetzen zu lassen.<sup>23</sup> Nach dieser Deutung unterbricht der Sprecher den Ausbruch des *fictus interlocutor*, der im Begriff ist, sich inhaltlich von einer Verurteilung des Vaters hin zu der des Königs zu bewegen, und führt den Gedanken zum Vater und zum deskriptiven Rahmenargument zurück.

Mögen nun auch sämtliche inhaltliche Bedenken ausgeräumt sein, so bleibt noch ein letzter Einwand gegen die Zuordnung an einen Zwischensprecher: die Länge des Passus. Dieser müsste bei einem solchen Umfang normalerweise mit einem *inquit* bzw. *inquis* markiert werden. Eine vergleichbare Stelle findet sich in *De vita beata* 21,<sup>24</sup> wo die *obtrectatores philosophiae* ihre Kritik äußern. Nur bedingt vergleichbar ist die Stelle jedoch deshalb, weil sie im

---

22) Hier ist jedoch darauf hinzuweisen, dass dieser Übergang auch an anderer Stelle nicht immer eindeutig ist, vgl. beispielsweise Sen. dial. 5,43,4: '*Nolo*' *inquis* '*utique occidere, sed exilio, sed ignominia, sed damno adficere.*' *Magis ignosco ei qui vulnus inimici quam qui pusulam concupiscit; hic enim non tantum mali animi est sed pusilli.*

23) Entsprechend ist auch vor *cum* ein Paragraph zu setzen, vgl. ebenso die Ausgabe von Fickert 1843, 434.

24) Sen. dial. 7,21: '*Quare ille philosophiae studiosus est et tam dives vitam agit? Quare opes contemnendas dicit et habet, vitam contemnendam putat et tamen vivit, valetudinem contemnendam, et tamen illam diligentissime tuetur atque optimam mavult? Et exilium vanum nomen putat et ait "quid enim est mali mutare regiones?" et tamen, si licet, senescit in patria? Et inter longius tempus et brevius nihil interesse iudicat, tamen, si nihil prohibet, extendit aetatem et in multa senectute placidus viret?'*

vorangegangenen Kapitel vorbereitet wurde, was den Wegfall des *inquit* rechtfertigen kann.<sup>25</sup> Zwar finden sich auch einige unmarkierte Einwände in den Dialogen,<sup>26</sup> doch wäre der hier besprochene Passus aufgrund seiner Länge ein einzigartiger Fall. Deshalb schlage ich an dieser Stelle eine Konjekture von *inquis* hinter *illum* vor.<sup>27</sup> Paläographisch könnte dafür von einem Sprung ausgegangen werden, der durch den gleichen Anlaut bedingt gewesen ist. Nach einem *inquis* zu Beginn des vorliegenden Paragraphen wird auch das *inquam* in Paragraph 6 (Reynolds) als sinnvolle Opposition begriffen.

Damit ergibt sich folgender Text:

3 *'Di illum' (inquis) 'male perdant animo magis quam condicione mancipium! eius rei laudator fuit cuius nimis erat spectatorem fuisse! Occasionem blanditarum putavit pectus filii in duas partes diductum et cor sub vulnere palpitans! controversiam illi facere de gloria debuit et revocare iactum, ut regi liberet in ipso patre certio rem manum ostendere! O regem cruentum! o dignum in quem omnium suorum arcus verterentur!*

4 *Cum execrati fuerimus illum convivia supplicii funeribusque solventem, tamen sceleratius telum illud laudatum est quam missum. Videmus quomodo se pater gerere debuerit stans super cadaver filii sui caedemque illam cuius et testis fuerat et causa. 5 id de quo nunc agitur apparet, iram suppressi posse: Non male dixit regi, nullum emisit ne calamitosi quidem verbum, cum aequae cor suum quam filii transfixum videret. 6 Potest dici merito devorasse verba; nam si quid tamquam iratus dixisset, nihil tamquam pater facere potuisset. Potest, inquam, videri sapientius se in illo casu gessisse quam cum de potandi modo praeciperet (ei) quem satius erat vinum quam sanguinem bibere, cuius manus poculis occupari pax erat. Accessit itaque ad numerum eorum qui magnis cladibus ostenderunt quanti constarent regum amicis bona consilia.*

3 „Die Götter“, sagt einer, „sollen ihn zugrunderichten, ist er doch mehr aufgrund seiner Gesinnung als durch die Situation ein Sklave! Er war Lobredner einer Sache, der nur beizuwohnen zu viel war! Er nahm es als Anlass zur Schmeichelei, dass seines Sohnes Brust in zwei Teile geteilt wurde und dessen Herz noch unmittelbar nach der Verwundung

25) Sen. dial. 7,20,6: *Gemite et infelicem linguam bonorum exercete convicio, hiate commordete: citius multo frangetis dentes quam inprimetis.* Dennoch kann die Stelle aufzeigen, dass abhängig vom Gesamtzusammenhang und von der Zielsetzung der Beitrag eines *factus interlocutor* sehr großen Raum einnehmen kann.

26) Für unmarkierte Einwände in *De ira* vgl. beispielsweise Sen. dial. 3,6,1; 3,8,6,7; 3,16; 3,20,3,4; 4,14,2; 4,26,3; 4,32,1.

27) Im dritten Buch von *De ira* findet sich für den allgemeinen *factus interlocutor* ausschließlich *inquis*, vgl. Codoñer Merino 1983, 146 und die Tabelle oben.

zuckte! Abstreiten müssen hätte er jenem die Ehre und eine Wiederholung des Schusses fordern, damit der König die Gelegenheit bekäme, nun am Vater eine noch sicherere Hand beweisen zu können! Welch blutrünstiger König! Wie hätte er es verdient, dass sich die Bögen all seiner Untertanen gegen ihn richteten!“

4 Obwohl wir jenen verfluchen mögen, der sein Gastmahl mit einer Hinrichtung und Bestattung enden ließ, so ist es dennoch ein größeres Verbrechen, das Geschoss gelobt als es von der Bogensehne gelassen zu haben. Wir werden sehen, wie sich der Vater hätte verhalten müssen, als er über dem Leichnam seines eigenen Sohnes und jenem Blutbad stand, für das er sowohl Zeuge als auch Ursache war. 5 Das aber, worum es nun geht, tritt deutlich hervor, dass der Zorn unterdrückt werden kann: Nichts Böses sagte er dem König, kein einziges Wort gab er von sich, nicht einmal eines der Klage, als er seines und des Sohnes Herz zur gleichen Zeit durchbohrt sah. 6 Man kann sagen, er hat die Worte zu Recht hinuntergeschluckt; denn wenn er irgendetwas wie ein Zorniger gesagt hätte, hätte er nicht wie ein Vater handeln können. Es kann, meine ich, so scheinen, er habe sich in jenem Fall weiser verhalten als in dem Moment, in dem er dem König ein Trinkmaß vorschrieb – dabei war dessen Durst nach Wein besser als der nach Blut und es verhielt Frieden, wenn dessen Hände mit dem Halten des Pokals beschäftigt waren. Hinzu kam er deshalb zur Menge derjenigen, die durch ihren eigenen großen Verlust zeigten, wie teuer gute Ratschläge die Freunde eines Königs zu stehen kommen.

Fassen wir zusammen: Erkennt man (anders als Nussbaum und Backhaus) an, dass sich durch die Reaktion in den Paragraphen 14,3 und 4 (Gertz) ein Spannungsverhältnis zum Rahmenargument und den folgenden Paragraphen ergibt, bedarf es einer Erklärung. Als eine mögliche Lösung wurde die didaktische Deutung (Malchow / Roller) untersucht, die sich bei genauerer Betrachtung des Werkzusammenhangs jedoch als für den Rezipienten kaum durchschaubar erwies. Stattdessen wurde für Kronenbergs Vorschlag argumentiert, die Paragraphen einem *fictus interlocutor* zuzuschreiben. Auf einen zweiten Blick zeigte sich jedoch, dass die von Kronenberg angedachte Sprechereinteilung neue Probleme aufwarf, sodass eine leicht veränderte Einteilung vorgeschlagen wurde. Dem Einwand zur Länge des Passus konnte durch die Konjektur eines *inquis* begegnet werden. Mit dieser neuen Textfassung erhält nicht nur die Widersprüchlichkeit zum literarischen und philosophischen Programm, sondern auch die sich direkt anschließende Mäßigung und Revision des impulsiven Urteils über den Vater eine befriedigende Begründung.

## Bibliographie

- Backhaus 2019 = M. Backhaus, Mord(s)bilder – Aufzählungen von Gewalt bei Seneca und Lucan, Berlin / Boston 2019.
- Codoñer Merino 1983 = C. Codoñer Merino, El adversario ficticio en Seneca, *Helmantica* 34 (1983) 131–148.
- Dietsche 2014 = U. Dietsche, Strategie und Philosophie bei Seneca. Untersuchungen zur therapeutischen Technik in den „*Epistulae morales*“, Berlin / Boston 2014.
- Fickert 1843 = C. R. Fickert, L. Annaei Senecae Opera, Bd. II, Leipzig 1843.
- Fink 2008 = G. Fink, Seneca. Schriften zur Ethik. Die kleinen Dialoge: Lateinisch – Deutsch, Düsseldorf 2008.
- Gertz 1886 = M. C. Gertz, L. Annaeae Senecae Dialogorum Libros XII, Kopenhagen 1886.
- Kronenberg 1908 = A. J. Kronenberg, Ad Senecae Dialogos, CQ 2/1 (1908) 34–40.
- Lipsius 1652 = J. Lipsius, L. Annaei Senecae philosophi Opera quae extant omnia, Antwerpen 1652.
- Malaspina 2021 = E. Malaspina, De ira 3,10–24. Une transition faible: de la prophylaxie au traitement et des *praecepta* aux exempla, in: V. Laurand / E. Malaspina / F. Prost (Hrsgg.), Lectures plurielles du *De ira* de Sénèque, Berlin / Boston 2021, 173–200.
- Malchow 1986 = R. Malchow, Kommentar zum zweiten und dritten Buch von Senecas Schrift „de ira“ (= dial. 4 und 5), Erlangen 1986.
- Nussbaum 1994 = M. C. Nussbaum, The Therapy of Desire. Theory and Practice in Hellenistic Ethics, Princeton 1994.
- Ramondetti 1996 = P. Ramondetti, Struttura di Seneca, *De Ira*, II–III: Una proposta d’interpretazione, Bologna 1996.
- Reynolds 1977 = L. D. Reynolds, L. Annaei Senecae Dialogorum Libri Duodecim, Oxford 1977.
- Roller 2015a = M. Roller, Between unique and typical: Senecan *exempla* in a list, in: M. Lowrie / S. Lüdemann (Hrsgg.), Exemplarity and Singularity. Thinking through Particulars in Philosophy, Literature, and Law, Abingdon 2015, 81–95.
- Roller 2015b = M. Roller, The Dialogue in Seneca’s *Dialogues* (and Other Moral Essays), in: S. Bartsch / A. Schiesaro (Hrsgg.), The Cambridge Companion to Seneca, Cambridge 2015, 54–67.
- Roller 2018 = M. Roller, Models from the Past in Roman Culture: A world of *exempla*, Cambridge 2018.
- Sauer 2018 = J. Sauer, Römische Exempla-Ethik und Konsenskultur? Philosophie und *mos maiorum* bei Cicero und Seneca, in: G. M. Müller / F. Mariani Zini (Hrsgg.), Philosophie in Rom – Römische Philosophie? Kultur-, literatur- und philosophiegeschichtliche Perspektiven, Berlin 2018, 67–96.
- Tieleman 2003 = T. Tieleman, Chrysippus’ On affections: reconstruction and interpretation, Leiden 2003.
- Weidmannsche Ausgabe 1741 = L. Annaei Senecae Philosophi Opera omnia. Accessit a viris doctis ad Senecam annotatorum delectus, Leipzig 1741.